

---

---

# Zu den Schriften Valentin Weigels

Von cand. theol. **Fritz Schiele** †<sup>1</sup>

## I.

Die Schriften Valentin Weigels (1533—1588) sind bekanntlich erst nach dem Tode des Verfassers und nach einer langen, rund 20jährigen, Periode handschriftlicher Verbreitung zum Druck gekommen. Die einzige Ausnahme bildet nur die Leichenpredigt auf Frau v. Ruxleben, gehalten und gedruckt 1576<sup>2</sup>. Sehen wir von den späten Drucken Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts ab, so sind es die Jahre 1609—1619, in denen eine Fülle von Traktaten unter Weigels Namen, teils echt, teils untergeschoben, gedruckt wird. Drei verschiedene Verleger bemühen

1) Der Verfasser dieser kleinen Studie war ein Sohn von Fr. Mich. Schiele. Geboren am 11. August 1901, hatte er sein Studium der Theologie in Berlin 1920 ein Semester lang begonnen, in Tübingen drei Semester fortgesetzt, war dann im Herbst 1922 nach Berlin zurückgekehrt und hatte sich dort in der Not der Nachkriegszeit unter ihren Entbehrungen und Überanstrengungen — er suchte Werkstudententum und wissenschaftliche Arbeit, beides in vollem Maße, zu verbinden — die Krankheit zugezogen, der auch sein Vater erlegen ist. Am 17. Mai 1925 ist er entschlafen, liebevoll, fromm und tapfer bis zum Schluß. In der langen Zeit, da er erst mit schwankenden, dann immer mehr mit sinkenden Kräften in Sanatorien Besserung suchte, hatte er mich um ein Thema gebeten, an dem er in der Stille arbeiten könnte. Unter den Fragen, die ich ihm vorschlug, wählte er Weigel, um zunächst einen Versuch zu machen, über die Echtheit seiner Schriften weiter zu kommen. Seine Berichte zeigten die Freude, mit der er sich dieser Arbeit widmete. Die Berliner Staatsbibliothek vor allem lieferte ihm mit größter Liberalität alle Literatur, deren er bedurfte. Was er noch selbst als vorläufiges Ergebnis niedergeschrieben hat, folgt hier. Herr Bornkamm, der ihn gleichfalls gekannt hat, hatte als besonderer Kenner der Literatur, in der Weigels Name eine Rolle spielt, die Freundlichkeit, die Niederschrift durchzusehen und durch Zusätze zu ergänzen, die in eckige Klammern gesetzt und am Schluß mit B. bezeichnet sind. Es ist mir eine wehmütige Freude, sie hier einzuführen und dabei dem reichbegabten, prächtigen Menschen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ein Wort der Freundschaft nachzurufen.

Tübingen, April 1926.

Karl Müller.

Durch widrige Umstände ist leider die Veröffentlichung dieser Studie, seit sie eingeliefert wurde, verzögert worden. Ich bringe sie nunmehr in der damals hergestellten Form zum Druck.

Bornkamm.

2) Abgedruckt bei J. O. Opel: Val. Weigel. Ein Beitrag zur Literatur und Kulturgeschichte Deutschlands im 17. Jhd., 1864, S. 342 ff. Als einziges unanfechtbares Dokument aus Weigels Lebzeiten ist sie als Wertmesser für die innere Kritik der später gedruckten Weigelschen Schriften von hervorragender Bedeutung.

sich um die Veröffentlichung: Joachim Krusicke in Halle (Drucker Hynitzsch und Bißmarck) in den Jahren 1609—1614, dann Johann Knuber in New(en)stadt 1615—1619 und Lucas Jennis (oder Jenes) in Frankfurt 1618—1619. Ich gebe im folgenden erst eine Liste der erschienenen Traktate, nach Verleger und Erscheinungsjahr geordnet.

Bei Joachim Krusicke, Halle

- 1609 Libellus de vita beata<sup>1</sup> gedr. bei (Hynitzsch).  
 1612 Gebetbüchlein (dies und die folgenden gedruckt bei Bißmarck).  
 1613 Vom Ort der Welt.  
 1613 Der güldene Griff.  
 1614 Dialogus de Christianismo.

Bei Johann Knuber, Newenstadt<sup>2</sup>

- 1615 Erkenne dich selbst.  
 1616 Der güldene Griff, in 2 Ausgaben, nur im Titelblatt verschieden.  
 Dialogus de Christianismo.  
 Informatorium<sup>3</sup>.  
 1617 Der güldene Griff.  
 \*Kirchen oder Haus Postille. 6. III. 1617 } nur i. Titelblatt  
 1618 " " " " Vorrede von V. W. V. S. } verschieden.  
 Dialogus de Christianismo.  
 \*Erkenne dich selbst. Genau übereinstimmend mit der Ausgabe  
 von 1615.  
 \*Gebetbüchlein.  
 \*Soli deo gloria.  
 S \*Moise tabernaculum. Vorrede S. Bartholomäi 1617.  
 S \*libellus disputatorius. } Vorrede 20. I. 1618.  
 S \*Kurtzer Bericht vom Weg und Weise. }  
 S \*Prinzipal und Haupttraktat. Vorrede 10. III. 1618.  
 S \*Erkenne dich selbst. Ander Theil.  
 S \*Erkenne dich selbst. Dritter Theil.  
 \*Theologia Weigelii.  
 \*Studium universale.  
 \*Vom alten und neuen Jerusalem. } Beide ohne Ort,  
 \*de bono et malo in homine. } auch mit der Jahreszahl 1619.

1) Ich gebe die Titel stark gekürzt. Die vollständigen sind leicht bei Opel und bei Israel, Valentin Weigel, Leben und Schriften, 1888, zu ersehen.

2) Die mit einem Sternchen (\*) bezeichneten Schriften kommen in dem Verzeichnis von Johann Franke, Magdeburg, vor. Siehe unten S. 384. Die mit S bezeichneten sind von dem Pseudonymus J. S. N. P. et P. C. oder Jonas à Strein herausgegeben.

3) Siehe Israel, S. 73, wonach diese Schrift aus einer anderen Druckerei stammen muß trotz der Angabe Knuber, Newenstadt. Aber aus welcher?

- Bei Lucas Jennis (Jenes), Newenstadt und Frankfurt  
 1618 Kurtzer Bericht u. Anleitung zur Teutschen  
 Theologie. } In einem Sammelband  
 Scholasterium Christianum. } Philosophia My-  
 Vom himmlischen Jerusalem. } stica mit Paracelsi-  
 Philosophia Theologica, das nemblich } schen Tractaten zu-  
 Gott allein gut sei. } sammgedruckt.  
 Von Betrachtung des Lebens Christi. }  
 Zwey<sup>1</sup> schöne Büchlein / das erste Von dem Leben Christi / das  
 ist / vom wahren Glauben usw.  
 1619 Vom tiefen Meere und seinen Nahmen (aus dem libellus theo-  
 sophiae).  
 Erklärung zu Lautensacks Offenbarung Christi.

Die Reihe der sauberen Bißmarckschen Drucke bricht mit dem Jahre 1614 jäh ab, wahrscheinlich infolge eines durch die Geistlichkeit erwirkten landesherrlichen Verbotes<sup>2</sup>. Sie waren ja alle ohne Zensurgenehmigung gedruckt worden. Nunmehr scheint die Lage durch die scharfe Polemik der Geistlichkeit in Halle so zugespitzt, daß sich die weiteren Veröffentlichungen nur noch pseudonym hervorwagten. Knuber und Newstadt sind Decknamen, ebenso schützt sich der Herausgeber der Postille und anderer Traktate durch einen solchen. Deutlich kann man an den wiederholten Neuauflagen das wachsende Interesse des Publikums für die Weigelschen Schriften erkennen. Vor allem der Dialogus de vero Christianismo und Der güldene Griff wurden sehr begehrt. Aber man verfolgt auch immer mehr das Eindringen unechter Traktate unter Weigels Namen. Daran ist der pseudonyme Herausgeber nicht unbeteiligt.

Dieser Herausgeber zeichnet in der Vorrede zur Postille V. W. V. S.<sup>3</sup>, in der zum libellus disputatorius Jonas à Strein und sonst

1) Diese Schrift nennt zwar nicht Jennis als Verleger, sondern nur Newstadt als Druckort. Ich glaube sie aber doch in die obige Reihe setzen zu dürfen, da sie denselben Herausgeber wie die ersten fünf kleinen Traktate, nämlich Huldreich Bachsmeier von Regenbrun, hat und nicht zu den Knuberschen Drucken gehört, der Druckart nach aber wohl zu den Jennis'schen.

2) Opel, S. 73.

3) Israel, S. 80 verweist zwar auf die Notiz bei Walch, Hist. u. theol. Einl. in die Religionsstreitigkeiten, welche sonderlich ausser der Ev.-luth. Kirche entstanden IV (1736), S. 1030, wonach dieser Pseudonymus zu entziffern wäre als Volkmar Walther von Sangershausen. Ich glaube aber, nach dem bei Opel, S. 74, mitgeteilten Auszug aus der Vorrede, daß hinter ihm kein anderer steht, als hinter

J. S. N. P. & P. C. Schon Hunnius in seiner „Christlichen Betrachtung der neuen paracelsischen und weigelianischen Theologie, Wittenberg 1622“, behauptet die Identität des Pseudonymus mit Johann Staricius, der sich in der Vorrede zu der von ihm gleichfalls herausgegebenen *Philosophia de limbo aeterno* von Paracelsus als Joh. Staricius Notarius Publicus et Poeta Coronatus unterzeichne. Opel gibt die Möglichkeit zu, steht ihr aber doch sehr skeptisch gegenüber, da er die zitierte *Philosophia de limbo* nirgends auftreiben konnte<sup>1</sup>. Israel begnügt sich mit der Feststellung eines pseudonymen Herausgebers<sup>2</sup>.

Die *Philosophia de limbo aeterno* ist herausgekommen bei Johann Francke, Magdeburg 1618<sup>3</sup>. Schon auf dem Titelblatt unterzeichnet sich der Herausgeber: publiciert durch Joannem Staricium Lips. Miss. Notar. Publ. & poetam Coronatum. Aber das Titelblatt ist noch in anderer Beziehung merkwürdig. Es gleicht in der Ausführung der Zierleiste genau dem Titelblatt des *Dialogus de Christianismo* in der Knuberschen Ausgabe von 1618, ebenso des *Moise Tabernaculum* von 1618. Diese Zierleiste kehrt auf allen Knuberschen Drucken des Jahres 1618 mit kleinen Veränderungen (doppelt genommen oder einfach) wieder mit Ausnahme des Prinzipal- und Haupttrakts. Ferner ist die Holzschnittleiste mit Tieren über der Vorrede derselben Art wie im *Erkenne dich selbst III.* und Prinzipal- und Haupttraktat. Selbst Typen und Papier erscheinen mir als dieselben wie bei den Knuberschen Drucken. Dazu fand ich bei Opel auf der letzten Seite unter den Nachträgen noch folgende Notiz: „Unter ‚Newstadt‘ scheinen die Zeitgenossen<sup>4</sup> wenigstens Magdeburg verstanden zu haben.

Jonas à Strein und J. S. N. P. et P. C. Da ich aber die Postille nicht habe einsehen können, stehe ich von einem abschließenden Urteil ab. Gewidmet ist die Postille Joachim Bernh. Rohr, dem auch das *Moise Tabernaculum* von J. S. dediziert ist. [Da aus der Vorrede der Postille nichts zu entnehmen ist, halte ich die — leider nicht begründete — Annahme von Walch, der doch z. T. recht genaue Kenntnisse dieser Dinge besaß, damit nicht für widerlegt, möchte aber hier beide Vermutungen als Ansätze für spätere Nachforschungen nebeneinander bestehen lassen. B.]

1) Opel, S. 85 ff.

2) Israel, S. 28.

3) [Der Rest der Auflage erschien 1644 mit neuem Titelbogen als: *Philosophia Paracelsica*, das ist ausführlicher Unterricht; Vom Limbo . . . zum Truck befördert; Von Johanne Staricio Lipsensi Misnico. Franckfurt am Mayn; Bey Christian Sigesfrieden. vgl. K. Sudhoff, Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften I, 1894, Nr. 362, S. 567. Zur Erstauflage vgl. ebenda Nr. 303, S. 508 ff. B.]

4) Opel selbst schwankt zwischen Magdeburg und Halle. S. 75 f.

In einer Handschrift des 17. Jahrhunderts, 'Catalogus omnium bibliopolarum ab anno 1540 usque 1626', welche der Bibliothek des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Altertumsvereins in Halle gehört, finden sich unter Johannes Francke Magdeburgensis, S. 252, folgende Weigelsche Schriften, zugleich mit Angabe des Verkaufspreises eingetragen.

Valentin Weigeli, Kirchen oder Hauspostille 617 . . . . .	1 Thlr. 3 gr.
V. W., Nosce te ipsum, erster Theil 618 . . . . .	3 gr.
V. W., „ „ „ „ anderer Theil 618 . . . . .	3 gr.
V. W., „ „ „ „ dritter Theil . . . . .	2 gr. 3 Pf.
V. W., Theologia . . . . .	3 gr.
V. W., Tabernaculum Mosis . . . . .	1 gr. 6 Pf.
V. W., De limbo aeterno . . . . .	5 gr. 3 Pf.
V. W., Soli deo Gloria . . . . .	2 gr. 3 Pf.
Studium universale . . . . .	1 gr. 6 Pf.

Ferner auf S. 254:

Valentin Weigeli, Bericht vom Wege und Weise . . . . .	9 Pf.
V. W., Von der Gelassenheit . . . . .	1 gr. 3 Pf.
V. W., Libellus disputatorius . . . . .	1 gr. 3 Pf.
V. W., Betbuch . . . . .	3 gr.
V. W., De bono et malo . . . . .	1 gr.
V. W., Vom alten und neuen Jerusalem . . . . .	1 gr.

Hier werden fast alle Drucke des Jahres 1618 des pseudonymen Johann Knuber unter dem Namen von Johann Francke aufgezählt, darunter auch die Philosophia de limbo aeterno, die hier nur fälschlich unter die Rubrik Valentin Weigel geraten ist<sup>1</sup>. Daraus geht nun m. E. mit Sicherheit hervor, daß wir hinter Johann Knuber niemand anders zu suchen haben als den bekannten Johannes Francke und hinter Newenstadt Magdeburg.

Nun zurück zu Staricius. Seine Identität mit dem Pseudonymus ist durch die eben gemachte Feststellung schon sehr gestützt. Aber es finden sich noch mehr Beweispunkte. Die Widmung lautet:

„Dem Wol Edlen / Gestrengen vnd Ehrvesten Junckherrn  
Johannsen von Rohr / Churf. Brandenburgischen, Wol-  
bestallten Hauptmann auff Zigeser.

<sup>1</sup>) Eine Schrift dieses Titels gibt es von Weigel nicht. Wohl aber stimmen Titel, Druckort, Verleger und Jahr mit unserer Philosophia de limbo überein.

Dem W. / G. v. E. Herrn Ludolffen von Alvensleben auf Schermen vnd Bardeleben Erbsassen / etc.

Dem W. / G. v. E. Herrn Georg von Carllwitz etc. Meinem samt vnd sonders großgünstigen Junckherrn / seyend meine gantz willige Dienst neben Wünschung eines glückseligen freudreichen neven Jahres auch zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt bevor.“

Der Familie derer von Rohr scheint auch der Pseudonymus sehr verbunden zu sein. In der Widmung zur Postille und zum Tabernaculum Moise begegnet uns Joachim Bernhard v. Rohr, Domherr, Scholastikus und Probst zu St. Nicolai<sup>1</sup>.

Die beiden anderen adeligen Familien kehren sonst in Widmungen des J. S. nicht wieder. Aber das darf nicht wundernehmen, da er fast für jede herausgegebene Schrift drei bis vier Patrone hat und über eine weite Bekanntschaft in Adelskreisen zu verfügen scheint oder sie sich erst verschaffen will. Nur „Erkenne dich selbst“ III ist einem Bürgerlichen, Kandidaten beider Rechte Georg Possius aus Lemgo, wohl einem Studienkameraden, gewidmet.

Der Stil weist tiefgehende Verwandtschaft auf in seiner gelehrten Mischung von Latein und Deutsch, aber auch in seiner sonstigen Art. Gerade im Stil liegt für mich ein Hauptargument. Nach alledem scheint mir die alte Hunnius'sche These vollauf bestätigt, daß der pseudonyme Weigel-Herausgeber Johann Staricius ist. Damit aber haben wir endlich eine geschichtlich faßbare Person, die an der Herausgabe des Weigelschen Nachlasses beteiligt ist.

Staricius ist schon vorher herausgeberisch tätig gewesen. So nennt Opel<sup>2</sup>: „Newe teutsche weltliche Lieder nach Art der welschen Madrigalien neben etlichen teutschen Tänzen“, Frankfurt 1609, 4<sup>0</sup>, und „Prima vox Newer teutscher weltlicher Lieder“, ebenda 1609. Auf der Berliner Staatsbibliothek sind diese Schriften nicht vorhanden. Dagegen erhielt ich von dort „Ernewerter vnd künstlicher Helden Schatz / Das ist naturkundliches Bedenken vber vnd bey Vulcanischer / auch Natürlicher Magischer Fabrefaction vnnnd Zubereitung der Waffen deß Helden Achillis in Griechenland . . . Gestellet durch einen fürtrefflichen hocherfah-

1) Siehe über ihn ausführlicher Opel, S. 83f.

2) Opel, S. 86 nach Grässe, Lehrbuch der Literärgeschichte III, 1, S. 623.  
Ztschr. f. K.-G. XLVIII, N. F. XI

renen Philosophum vnd Kunstwissenden: . . . Jetzo mit etzlichen vornehmen Kunstücklein verbessert / durch Joannem Staricium publicum Notarium“ ohne Ort, 1616. Gewidmet ist das Büchlein der „Adelichen gefreyten Ritterschaft / der dreyen Kraissen im Hertzogthumb Francken / am Rheinstrohm vnnnd Wetterau“. Eine Stelle der Vorrede weist vielleicht auf seine spätere Tätigkeit in Magdeburg. S. 3 a „Inmittelst will ich dahin gedenken / wie ins künftigt (gestalt schon vnter den Federn) aliquid politius, augustius & vestro ordine dignius, zu Tages Liecht komme /“ Unterzeichnet ist die Vorrede:

„Datum Aschaffenburg ex Mersaeo, den 5. Augusti, Anno 1615, E. Gnaden Streng vnd Vhest Dienstgefließener Joan. Staricius Notarius publ. in der Churfürst. Maintz. Residentz Stadt dasselben Landt vnd Stattgerichts Procurator ordinarius.“

Der Inhalt ist ziemlich obskur. Er enthält Rezepte für zauberhafte Waffenbereitung, Mut-Tränklein, Feuerwerke, Stinkbomben, Lichte, die im Sturm nicht verlöschen usw. Manches ist so unsinnig, daß einer — wohl Staricius — hinzugefügt hat: Er habe es aber selber noch nicht probiert.<sup>1</sup>

1617 und 1618 treffen wir Staricius dann in Magdeburg bei der Herausgabe der weigelschen und pseudoweigelschen Traktate. Vorher liegt noch ein Aufenthalt in Leipzig. Dort hatte er eine sehr heftige Auseinandersetzung mit dem Alchymisten Pfeffer, worüber er in der Vorrede zur Philosophia de limbo ausführlich berichtet. Dann erscheint 1621 bei Andreas Oßwald, Leipzig, in Verlegung Christoph Ellingers Buchhandlung „Comitorium Fidis Achates, das ist: zu den kayserlichen Reichstagen getrewer Geleidsmann . . . durch Johannem Staricium Notar. publ. Legum Candidat. Poët. Laur. Caesar.“ ohne Vorwort. Die Schrift ist ein kleines praktisches Vademecum für Herren, die auf den Reichstag ziehen. Ausschreibung, Zusammensetzung, Rangordnung der Fürsten, Antragstellen, Abstimmungsmodi usw. werden kurz erörtert. Es zeigt Staricius als erfahrenen Juristen und wurde sehr begehrt. Das zeigen die häufigen Auflagen, Leipzig 1621 und 1622, Nürnberg 1640 und 1641. Schließlich finden wir ihn er-

<sup>1</sup>) [An Neuaufgaben sind mir bekannt: Leipzig 1647, 1698, 1720, 1750 und 1769. B.]

wähnt von Jacob Böhme, Sendbrief 15, 6 [vom 3. VII. 1621] zusammen mit Tilke und Koschwitz als Teilnehmer an einem Gespräch und noch einmal im Sendbrief 41, 2 vom 20. II. 1623. Er machte mit seiner gelehrten Dialektik dem Görlitzer Schuster sehr viel zu schaffen<sup>1</sup>. Die späteren Ausgaben des *Comitiorum Fidis Achates* weisen auf Nürnberg. Sicher läßt sich noch mehr Material zum Leben des Staricius zusammenbringen<sup>2</sup>.

Wir haben es in Staricius mit einem recht vielseitig gebildeten Manne zu tun. Jurist und Poet, Alchymist und Paracelsist, Mystiker und vielleicht auch Rosenkreuzer<sup>3</sup>, so steht er mitten in den eigentümlichen geistigen Strömungen seiner Zeit. Als Charakter mag er manche Schwäche besessen haben, so besonders eine etwas gespreizte Eitelkeit, wie sie in den Einleitungen hervortritt. Um so mehr müssen wir seinen Mut anerkennen, mit dem er für Männer wie Paracelsus und Weigel durch die Herausgabe ihrer Schriften eintrat, die ihm sicherlich mancherlei Verfolgung eingetragen hat.

Über den Unbekannten, der die ersten Traktate — und zwar

1) [Nach diesen Briefen läßt sich Staricius mit Wahrscheinlichkeit 1621 in Striegau nachweisen, aber doch nur gastweise. B.]

2) [Nach Sudhoff a. a. O. I, S. 537f. hat St. von Paracelsus noch herausgegeben: *Clavis*, oder das Zehende Buch der Archidoxen . . . durch Johann Staricium, J. V. et Medic. Licent. S. Caesar. aut. Notar. publ. et Poëtam Coronat . . . Magdeburg bey Johann Francken, 1624. — Im selben Band mit neuem Titel: *Außlegung des Manuals Philippi Theophrasti Paracelsi . . . Magdeburg, Francke, 1624.* — Aus der Widmung der ersten Schrift an den schwedischen Kriegskommissar Magnus Martini läßt sich entnehmen, daß St. am 30. Aug. 1623 in Lübeck weilte. In der Widmung der zweiten an Otto von Powisch ist 1603 wohl nur Druckfehler für 1623. Weiterhin vermutet Sudhoff (S. 516) St. als Herausgeber des *Libellus Theosophiae . . . Newstadt, Lucas Jennis 1618*. Wohl mit Recht, da darin Weigels Traktat „Vom tiefen Meere und seinen Namen“, wenn auch ohne Verfasserangabe (vgl. oben S. 382) und der Traktat: *Deus non potest se ipsum negare*, 2. Thimoth. 2 mit der Bemerkung: *Excitatio mentis scripta a Valentino Weigelio Hainensi, Anno 1571 die 17. Julij* enthalten ist. Ebenso (S. 517) bei der *Commentatio Theophrasti Paracelsi in Epistolam S. Judae Apostoli . . . Newstadt Franckfurt bey Lucas Jennis 1618*, denn in der Vorrede zur *Phil. de limbo* hat St. die Herausgabe einer *Comment. super epistolam Judae Thadaei* versprochen. Aus dem Vergleich der Drucke mit dem handschriftlichen Befund, den Sudhoff an mehreren Stellen (Bd. II vgl. das Register s. v.) vorgenommen hat, gewinnt man den Eindruck, daß Staricius ein vorsichtiger, selten in den Text eingreifender Herausgeber war (nachgewiesen nur der Fall S. 285, vgl. S. 607), während andererseits seinen Lesungen nicht immer zu trauen ist (vgl. Borkkamm, Luther und Böhme, S. 215ff.). Wie Herr Geheimrat Sudhoff freundlicher Weise mitteilt, ist ihm über eine weitere literarische Tätigkeit des Staricius nichts bekannt. B.]

3) Diese Vermutung gründet sich auf eine Stelle der Vorrede zur *Philosophia de limbo*, S. 2, wo er die Rosenkreuzer gegen die verleumderischen Anwürfe in Schutz nimmt.



die wichtigsten — bei Krusike in Halle herausgab, und Huldreich Bachsmeier von Regenbrun, den Herausgeber einiger Weigelscher Traktate bei Jenes in Frankfurt, habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Doch lichtet sich bei der noch so wenig durchforschten Materie sicher noch einmal das Dunkel.

## II.

Eine kurze Feststellung möchte ich noch erwähnen, die ich beim Vergleich mehrerer Weigelscher Schriften machte. Verschiedene Traktate sind in viel höherem Maße textlich voneinander abhängig, als das bisher beachtet worden ist. So „Erkenne dich selbst“ I (abgekürzt  $\gamma$  I) und „Der güldene Griff“ (g. Gr.). Israel weist nur auf die Beziehung von  $\gamma$  I, cap. 9 und g. Gr., cap. 7 hin<sup>1</sup>. Die Übereinstimmung geht aber viel weiter, große Strecken Wort für Wort und über mehrere Kapitel; s. beistehende Übersicht. Beim Textvergleichen kann man deutlich sehen, wie W. auch stilistisch an sich gearbeitet

	$\gamma$ 1571	g. Gr. 1578
cap. 10		7 u. 8 [Schluß]
„ 11		10 [u. z. T. 12]
„ (14		16) hier nur leichte Anklänge
„ 15		11

hat; wie er den Text von 1571 umformt, erweitert, ausläßt und glättet<sup>2</sup>. — Ebenso ist Israel zwischen dem „Scholasterium Christianum“ und „Vom Ort der Welt“ nur die stellenweise wörtliche Übereinstimmung von Scholasterium, cap. 4, und Vom Ort der Welt, cap. 19, aufgefallen<sup>3</sup>. Auch hier geht der Zusammenhang viel weiter. Siehe die nebenstehende Übersicht.

Scholasterium	Vom Ort der Welt
4	19
7	27/28
8	Anklänge an 22
8 von S. 176 unten an	29 wörtlich von vor der Mitte bis Schluß

<sup>1</sup>) S. 68.

<sup>2</sup>) [Es ist mir mit den Mitteln der Tübinger und Gießener Bibliotheken nur möglich gewesen, diese erste Gegenüberstellung nachzuprüfen. Dabei zeigt sich sofort, wie treffend und fruchtbar die von Schiele gemachten Beobachtungen sind und wie weit sie über die bisherigen Arbeiten hinausführen. Natürlich ist deutlich, daß sie nur Ansätze sind, die über ein Gesamtergebnis noch nichts aussagen können und sich auch im einzelnen ergänzen und bereichern lassen. Ein abschließendes Urteil ist nur möglich, wenn man einmal in der Lage ist, das gesamte Material zu verwerten. Ich verzichte darum auf eine eigene Stellungnahme, hoffe die so schön begonnene Arbeit aber einmal fortführen zu können. B.]

<sup>3</sup>) S. 66.

Es ergibt sich aus dem Vergleich mit Sicherheit, daß das „Scholasterium Christ.“ die Vorlage und damit älter als „Vom Ort der Welt“ ist. Man sieht ferner genau, wie Weigel seine Erweiterungen in den älteren Text einschleibt und diesen dabei doch möglichst zu erhalten sucht.

Aus dieser Art, wie Weigel seine älteren Arbeiten als „Vorarbeiten“ benutzt, ergibt sich aber auch, daß wir es beim Informatorium (oder *Soli deo gloria*) keineswegs mit Vorarbeiten (Teil I zum Büchlein vom Gebet, Teil II zum Ort der Welt, Teil III zum  $\gamma$  I), wie Israel meint<sup>1</sup>, zu tun haben. Sondern es handelt sich hier vielmehr um eine ziemlich späte, aber von Weigel selbst geschriebene Zusammenfassung — Summa — seiner wichtigsten Anschauungen und Meinungen. Ich habe nur Teil II mit „Vom Ort der Welt“ und Teil III mit  $\gamma$  I vergleichen können, da mir das Büchlein vom Gebet nicht zugänglich war. Wohl sind überall starke inhaltliche Anklänge, die fast zu wörtlichen werden, aber doch ist die textliche Gestaltung durchweg neu. Die Komposition ist auch nicht wie bei zufälligen Vorarbeiten lose, sondern straff und logisch durchgeführt; ein Teil verweist immer auf den andern. Dieser Katechismus Weigelschen Denkens und Glaubens hat auch, soweit wir es übersehen können, von allen seinen Schriften die weiteste handschriftliche Verbreitung erfahren<sup>2</sup>. Der Amtsnachfolger Biedermann wurde auf Grund dieser bei ihm gefundenen Schrift verurteilt. Bei den Söhnen Weigels in St. Annaberg fand man eine Abschrift des Informatoriums. Vielleicht ist diese zusammenfassende Schrift auf Wunsch der nächsten Freunde entstanden. Daher dann die große Verbreitung und Wertschätzung.

Der literarischen Probleme liegen noch viele in den Weigelschen Schriften, und wenn diese behoben sind, erheben sich erst die inneren, inhaltlichen. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, die Aufmerksamkeit wieder auf das Lebenswerk dieses Mannes zu lenken. Reiche Ausbeute für die Geschichte der Sprache, Mystik und Philosophie ist sicher.

<sup>1</sup>) Israel, S. 41, rechnet das Informatorium zu den Schriften, die „offenbar als Vorarbeiten anzusehen sind“. Später, S. 77, gibt er vorsichtiger zu, daß es ebensogut Vorarbeit wie Excerpt sein könne.

<sup>2</sup>) Israel, S. 73.